

Andreas Rosenwink

Er beginnt mit mir – Das Wirken des Heiligen Geistes für die Entwicklung der Gemeinde

Es war die Abschlussrunde sechstägiger Gruppenexerzitien. 30 Gemeindemitarbeiter verschiedener Kirchen saßen in einem großen Stuhlkreis und versuchten einander mitzuteilen, wie sie Gott in diesen Tagen des Schweigens erlebt hatten. Ich selbst saß tief bewegt und glücklich auf meinem Stuhl, hatte ich doch Gott so konkret, heilsam und aufbauend erlebt wie selten. In diesem Stuhlkreis von 30 dankbaren und bewegten Menschen wurde mir etwas zur Gewissheit: Gott hat Interesse daran, dass jeder! Mensch seine Stimme hört. Und wer sich darauf einlässt und einübt hinzuhören, wird erleben, wie er von Gottes Geist in höchst individueller Art angesprochen und Richtung Leben bewegt wird. *Er beginnt mit mir!*

Ich möchte berichten vom Wirken des Heiligen Geistes, der „mit mir beginnt“, der in meiner Person entfaltet, was Gott in ihr angelegt hat, der mich aus Ängsten und Egozentrik heraus beziehungsfähig macht und mich dahin führt, Gott von Herzen „Abba“ zu nennen (Röm 8,15), der seine Früchte in mir für andere wachsen lässt (Gal 5,22) und der schließlich, obwohl er „mit mir beginnt“, das einzelne Glied in den Leib Christi hinein ordnet (1.Kor 12). Gottes Geist wirkt an meiner persönlichen Entwicklung und somit an der Entwicklung der Gemeinde.

Wie Gottes Geist in mir durch die Schrift wirkt

In unserer Gemeinde haben wir in der Passionszeit Exerzitien im Alltag angeboten. In diesem Kurs nehmen sich die Teilnehmer vier Wochen lang jeden Tag eine halbe Stunde Zeit, um in der Stille einen vorgegebenen Bibeltext, meist Evangelientexte, auf sich wirken zu lassen. Dies geschieht mehr meditativ als exegetisch. Einmal in der Woche trifft sich die Gruppe. Die Teilnehmer erzählen von ihren Erfahrungen. Einige waren erstaunt, dass Gott jeden Teilnehmer mit demselben täglichen Bibeltext unterschiedlich ansprach, je nachdem, was die Person gerade benötigte.

Eine Bibelstelle, die einem Trost spendete und Geborgenheit, löste bei einer anderen Unbehagen aus. Der eine spürte sich in der Betrachtung der Bibelstelle persönlich von Gott als Du angesprochen („*Und der Herr kam und trat herzu und rief... Samuel!*“ 1 Sam 3,10). Die andere fühlte dabei eine unbestimmte Angst hochsteigen. Daraufhin hatte sie den Impuls auszuweichen.

Beim einen setzte Gottes Geist am Selbstwertgefühl an und machte deutlich („*es rutschte ein Stückchen vom Kopf ins Herz*“), worin seine Identität gründet. Bei der anderen brachte der Heilige Geist eine Beziehungsstörung ins Bewusstsein, eine Angst vor Autoritäten, die sie auf Gott übertragen hatte. Somit steht sie nun vor der Möglichkeit, ein dunkles Gottesbild durch ein hel-

les zu ersetzen, oder besser ersetzen zu lassen. Gottes Geist wirkt durch die Schrift tief persönlich. Er beginnt mit mir.

In meinem Theologiestudium lag der Schwerpunkt mehr auf dem kognitiven Umgang mit dem Wort Gottes. Für die verantwortungsvolle Auslegung der Schrift braucht es exegetisches Handwerkszeug, z.B. Kenntnis des konkreten Kontexts der Bibelstelle. Ich bin dankbar, dass ich dies gelernt habe. Aber als notwendige Ergänzung durfte ich die letzten Jahre neu entdecken, wie man Bibelstellen „erst mal für sich“ liest und der Frage nachgeht: „Lieber Vater, was möchtest Du mir durch dieses Wort jetzt sagen?“ Dabei darf ich fest darauf trauen, dass Gottes Geist in mir lebendig ist und Interesse daran hat, dass ich ihn höre.

Bei einer Schriftmeditation unter diesen Vorzeichen braucht es nicht so sehr exegetisches Handwerkszeug, sondern Hilfestellung im Umgang mit den feinen Regungen und Bewegungen in unserer Seele, die beim Betrachten einer Bibelstelle aufsteigen. Ich darf dabei wissen: was sich da in mir regt, ist nicht nur meine Sache und nicht nur ein Gefühl. Ich darf vertrauen, dass der Heilige Geist in mir am Werk ist. Er bringt in Bewegung, wo Gott zu meiner Entwicklung, Befreiung, Reifung oder Heilung ansetzen will. Das Spannendste, das es zu entdecken gibt. Gott kommuniziert persönlich – wir müssen nur lernen, hinzuhören und uns nicht vor der Stille fürchten und den Gefühlen, die dabei an die Oberfläche kommen.



Im eindrücklichen Bild des HÖRENDEN blicken wir auf das Geheimnis, dass Gott mit Seinem Jünger kommuniziert („...damit ich höre, wie Jünger hören. Der HERR hat mir das Ohr geöffnet...“ Jes 50,4). Dieses individuelle Geschehen ist nur ein kleines Teilgeschehen in Gottes Wirken an Seiner weltweiten Gemeinde. Und doch ist es der Kristallisationskeim am Salzkorn. Er beginnt mit mir.

DER HÖRENDE, Toni Zenz, Skulptur, Pax-Christi-Kirche in Essen

Fazit:

Wenn wir über Gemeindegewachstum und Gemeindeentwicklung sprechen, sprechen wir im Kern über Geistliches Wachstum. Geistliches Wachstum ist kein Werk, das wir tun können, keine Leistung die wir zu bringen haben. Es ist, was Gottes Geist in mir beginnt und fortführt.

Wenn wir uns Gemeindegewachstum und Gemeindeentwicklung wünschen, brauchen wir offene Ohren, trainierte innere Sinne, mehr Sensibilität für die Regungen des Geistes, mehr Beweglichkeit für diese Impulse, mehr Unterscheidungsfähigkeit für die vielfältigen und teilweise ambivalenten Triebe in unserem Herzen („Unterscheidung der Geister“). Dies lässt sich lernen. Danach kann man sich ausstrecken. Und auch dies ist der Heilige Geist, der uns zieht, wenn er uns dafür die Sehnsucht schenkt.

Wir können lernen von Frauen und Männern, die es einüben, allezeit im Gebet, also in der Gegenwart Gottes zu leben und zu arbeiten. Etwa von Schwestern und Brüdern eines Klosters oder einer Kommunität. Ich erwähnte bereits die Möglichkeit von Exerzitien, geistlichen Übungen aus der ignatianischen Tradition, deren Grundanliegen auch von evangelischen Christen neu entdeckt werden. Ich selbst habe es als äußerst fruchtbringend erlebt, mal über den Tellerrand der freikirchlichen (auch charismatischen) Spiritualität zu steigen. Es waren für mich Brüder und Schwestern - ich möchte sagen geistliche Väter und Mütter - einer lutherischen Kommunität, nämlich der Christusbruderschaft Selbitz, und die Erfahrungen während Exerzitien, die mir eine offene, suchende und vertrauensvolle Haltung gegenüber den Weisungen des Heiligen Geistes vermittelten und förderten. Gottes Geist hat mich auch schon früher angesprochen und gezogen, aber ich brauchte Führung, um mir dieser kleinen Regungen, die im Alltag öfter auftreten als man erwarten möchte, bewusst zu werden und von Gott her zu deuten.

Manchmal höre ich Bedenken, dass sich der Zeitgeist auf den Glauben übertrage, dass die Individualisierung vor den Gemeindetüren nicht halt mache, dass deshalb der neu erwachende Hunger nach allem was „Spiritualität“ heißt, kritisch betrachtet werden müsse.

Diesen Bedenken möchte ich gelassen entgegnen: Wer Gott in der Stille begegnet, wer von Ihm echt berührt wird, wird von Ihm in die Gemeinschaft mit Menschen geführt. Wer im Herzen erfährt, wie geliebt er/sie von Gott ist, wird Ihn mehr lieben und wird Menschen mehr lieben. Wer sich von Gottes Geist leiten lässt, wird zum Mitarbeiter in Gottes Mission. Er beginnt mit mir. Aber bei mir endet er nicht. Er führt mich über mich selbst hinaus, zu sich und zu anderen Menschen.

Andreas Rosenwink, Jahrgang 1971, theologischer Mitarbeiter in der Mennonitengemeinde Bammental